

## **Ausgang – Eingang – Übergang** **Geistliche Erfahrungen auf der Grenze** Von dem, der die Dinge zur Ruhe bringt.

Liebe Kirsten Faupel Drevs, lieber Herr Drevs,... liebe Freunde und Bekannte,

sie alle sind gekommen, weil diese Ausstellung sie interessiert. Es kann sein, dass Sie Kunst, zumal zeitgenössische Kunst, interessiert; es mag sein, dass Sie Frau Faupel Drevs als Künstlerin interessiert. Mir geht das so. Wir kennen uns etwa 14 Jahre und haben manche Gespräche miteinander geführt. Natürlich wusste ich von ihrem Interesse an Malerei und auch, dass sie sich damit gründlich beschäftigt hat, aber dass sie selbst malt und das künstlerische Schaffen trotz aller Beanspruchung als Pastorin einen so breiten Rahmen einnimmt, das überrascht mich.

Liebe Frau Faupel Drevs, wir haben uns kennengelernt, als Sie Spiritualin im Ansverushaus in Aumühle wurden. Das war etwa 2003. Seitdem habe ich Sie als hochengagierten Menschen kennengelernt, dem viel daran gelegen war, Menschen den Reichtum des Glaubens nahe zu bringen. Das taten Sie in vielen Seminaren, in vielen Gesprächen und besonders kennzeichnend für Sie: mit den Perlen des Glaubens. Es war ein großer Schmerz für Sie das geliebte und aufblühende geistliche Zentrum in Aumühle zu verlassen (auch davon Bilder: Vision und Depression). Sie wurden Pastorin in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde in Schiffbek und Öjendorf und auch da geben Sie sich mit all Ihren reichen Fähigkeiten ein. Für Sie steht eben ein übergeordnetes, ein geistliches Motiv über der Arbeit; es ist die Arbeit für das Reich Gottes. Christus und den Menschen gilt Ihre Liebe und Ihr Engagement. Darin fühle ich mich mit Ihnen verbunden. Dass Sie das so klug und mit aller Kraft tun, dafür danke ich Ihnen. Sie hätten Grund gehabt, sich resigniert zurückzuziehen, doch das widerspricht dem lebendigen Glauben, der immer Hoffnung gebiert und ein Quell der Inspiration und der Liebe bleibt.

Sie haben die Ausstellung benannt: „Ausgang-Eingang-Übergang. Geistliche Erfahrung auf der Grenze.“

Es gibt eine Wirklichkeit, die mir immer wichtiger geworden ist, die Transparenz. In unserer Benediktinerregel ist davon in fast jedem Kapitel die Rede. Gemeint ist damit die Durchsichtigkeit der Welt auf eine größere Wirklichkeit hin – so sagt es Graf Dürckheim. Ich sage lieber: auf die göttliche Wirklichkeit hin. Kaum jemand beschreibt diese Wirklichkeit schöner und prägnanter als Rainer Maria Rilke z.B. in der ersten Elegie: „Aber Lebendige machen alle den Fehler, dass sie zu stark unterscheiden. Engel (sagt man) wüssten oft nicht, ob sie unter Lebenden gehen oder Toten. Die ewige Strömung reißt durch beide Bereiche alle Alter immer mit sich und übertönt sie in beiden.“ Und in den Orpheus Sonetten heißt es: „Ist er (Orpheus, der Sänger, der Künstler) ein Hiesiger? Nein, aus beiden Reichen erwuchs seine weite Natur.“ (I/VI) So sehr Rilke auch für sich die Religion ablehnt, so selbstverständlich scheint er mir in diesen beiden Reichen zu leben. So selbstverständlich, dass ich manchmal nicht weiß, ist er hier oder dort. Aber diese Unterscheidung mahnt er ja als Fehler an.

Das Durchdringen dieser beiden Wirklichkeiten ist Thema in nahezu allen Bildern. Die Bilder erscheinen als Ausdrucksbilder einer Seele, für die gerade an den Grenzen und Krisen des Lebens die Grenze zwischen unserer Realität und der größeren Wirklichkeit durchlässig wird. Deutlich erkennbar ist das auf den Segensbildern. Hier öffnet sich die Körperlichkeit dem lebendigen Strom, der den Leib durchzieht. (Sie haben das vielleicht schon selbst erlebt, wie der Segen einen durchströmen kann wie ein Schauer oder als Wärme). Als ich das Bild eines Kelches betrachtete, war mir, ich sei selbst der Kelch. Die Bilder von Festen im Kirchenjahr, in den großen Kathedraalfensterbildern, überall begegnet uns das Thema der Transparenz, des Aufscheinens des Göttlichen in der Welt. Um diese Wirklichkeit wahrnehmen zu können, braucht es den Blick der Aufmerksamkeit des Herzens. Heute sagt man wohl Achtsamkeit

dazu. Ich wünsche, dass viele achtsam vor diese Bilder treten, dann werden sie erleben, wie die Augen des Herzens sich öffnen und sie zu sehen beginnen im Hier das Dort, im Stofflichen den Geist.... Der Ort der Erfahrung von Gnade ist vor allem die Grenze.

Ich möchte schließen mit einem Zitat von Bischof Klaus Hemmerle aus einem Fastenbrief, den er kurz vor seinem Tod schrieb:

Ich wünsche uns Osteraugen,  
die im Tod bis zum Leben,  
in der Schuld bis zur Vergebung,  
in der Trennung bis zur Einheit,  
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,  
im Menschen bis zu Gott,  
in Gott bis zum Menschen,  
im Ich bis zum Du...

Geburt – Tod – Segen – religiöse Erfahrung Moses am Dornbusch – Kathedralen – Kirchenjahr: Weihnachten – Verkündigung – Leiden – Eucharistie (Kelch) – von dem, der die Dinge zur Ruhe bringt